



Seelenmärchen für März 2024

Drei Worte

Es war einmal ein junger Mann. Er zählte gerade einmal 20 Winter, war von stattlicher Statur und hatte immer ein Lächeln auf den Lippen. Er liebte das Leben und das Leben liebte ihn, so sagte man.

Er war Holzfäller und sein Name war Ulf. Ulf lernte das Handwerk des sinnlichen Baumfällens von seinem Vater, der ihm beibrachte, welche Bäume gefällt werden wollten und welche der Wald noch brauchte. Sein Vater nannte diese Verbundenheit zu den Bäumen „sinnliches Baumfällen“, weil Ulf all seine Sinne brauchte, um zu erkennen, welcher Baum für das große Ganze sein Holz lassen wollte.

Ulf war sehr beliebt in seinem Dorf, denn wohin auch immer er kam, die Menschen freuten sich, ihn zu sehen, boten ihm frisches Quellwasser oder einen frisch aufgebrühten Tee aus ihren Gartenkräutern an. Ulf fehlte es an nichts. Er half, wo er konnte und fühlte sich so nie allein. Am wohlsten fühlte er sich in Gesellschaft der Bäume, die seine Freunde geworden waren.

Doch das Leben hatte noch einen anderen Plan für Ulf. Große Veränderungen standen bevor, von denen Ulf noch nichts ahnte. Nie machte er sich Gedanken darüber, was einmal werden könnte, denn für ihn gab es nur jeden einzelnen Tag und jedes einzelne Ereignis.

So brach Ulf eines Tages in den Wald auf, um gemeinsam mit den Bäumen einen Baum zu erwählen, der heute sein wertvolles Holz spenden wollte. Wie er es immer tat, streunte er pfeifend durch den Wald, strich beim Vorübergehen über die Rinden und versank irgendwann in eine angenehme Stille, eine innere Ruhe, die ihn zu dem richtigen Baum führte.

Doch heute war etwas anders, heute fühlte er einen anderen Organismus, ein anderes Atmen als das der Bäume und des Waldes. Es fühlte sich vertraut an, er kannte dieses Empfinden, er ... erkannte die Anwesenheit eines anderen Menschen. „Das war es! Hier war irgendwo ein anderer Mensch im Wald!“, doch schien es ihm nicht gut zu gehen, das spürte Ulf, das sagten ihm die Bäume und trieben ihn voran.

Es dauerte nicht lange, bis Ulf die große Eiche erreichte, der älteste Baum des Waldes, er stellte sich gerne vor, der älteste Baum auf der ganzen Welt, denn sie war mächtig und riesengroß. Ihr Stamm allein umfasste zwei volle Manneslängen. Oft stellte er sich vor, wie es wäre, in dem Inneren dieses Baumes zu leben, denn er wirkte tatsächlich wie ein großes, liebevolles und unzerstörbares Zuhause.

Und nun stand er vor diesem besonderen Baum und sah einen Mann auf dem Boden sitzen, er war gegen den Baumstamm der riesigen Eiche gelehnt und atmete flach. Er schien sehr erschöpft zu sein und Ulf näherte sich ihm vorsichtig, so wie er es bei verletzten Tieren tat, von denen man nie wusste, ob sie sich helfen lassen oder wild werden würden.

Ulfs Herz klopfte ihm bis zum Hals, denn dieser Mann war anders. Er kannte ihn nicht, hatte ihn noch nie im Dorf gesehen und seine dunklen Haare hingen ihm lang und nass ins Gesicht. Etwas musste passiert sein, da war sich Ulf sicher. Als ein Ast unter seinen Füßen knackte, drehte sich der Mann langsam nach ihm um, nicht hastig, nicht gehetzt, er hatte sich nicht einmal erschreckt, so als hätte er Ulf erwartet. Der Mann lächelte ihn mit ruhigen Augen an und blickte dann wieder in die Leere vor sich.

Ulf war sich nicht sicher, was er tun sollte, denn dieser Mann schien einverstanden mit seiner Situation, auch schien er nicht verletzt zu sein. Nach einer Weile des Grübelns, entschied er sich, wieder seine innere Ruhe zu finden und umgeben von seinen Baumfreunden, ließ er sich schließlich neben dem Mann auf den Waldboden sinken. Nun lehnten sie beide an der mächtigen Eiche, schwiegen gemeinsam und blickten in den Wald hinein.

Nach einer Weile sprach der Mann drei Worte. Nur drei Worte hörte Ulf aus seinem Mund und es würden seine einzigen bleiben für viele, viele Jahre. Er sagte: „Leben und Sterben.“ ---

Die Stimme des Mannes klang rau und angenehm dunkel. Sie hatte etwas Beruhigendes, Wissendes in sich, das Ulf einen sanften Schauer bereitete. Er begriff nicht, was das Gesagte zu bedeuten hatte und warum der Mann es sagte, aber er verstand. Etwas in ihm verstand, so wie er verstand, welcher Baum heute bereit sein würde zu sterben. „Aber Moment, sein Vater hatte immer gesagt, kein Baum würde sterben, viel eher stützen sie nur die Bartstoppeln des Waldes, damit seine Haut wieder freier atmen konnte, so hatte er immer gesagt. Nein, er tötete nicht, oder doch?“

Ohne es zu bemerken, sprach Ulf laut vor sich hin. Er erzählte dem Mann von seinem Vater und von den Bäumen, wie sehr er sie liebte und dass er bisher nie geglaubt hatte, dass er Bäume töten würde, da sie einverstanden waren, da sie doch unter der Erde, verbunden mit den anderen Bäumen weiterlebten und ein Mensch in Wahrheit gar nicht fähig ist, einen Baum zu töten, weil der Wald so mächtig ist. Er erzählte und erzählte. Er schüttete sein Herz aus, ohne vorher gewusst zu haben, dass ihn diese Fragen beschäftigt hatten.

Der Mann hörte zu und Ulf spürte in sich das Verlangen, dass er ihm antworten sollte, dass er ihm sagen sollte, er mache alles richtig, er habe Recht, er tue nichts Unrechtes. Doch der Mann schwieg und blickte weiter in die Weite vor sich.

Schließlich wurde es dunkel und Ulf bemerkte, dass er heute noch keine Arbeit verrichtet hatte, hungrig und müde war. Er war sich nun sicher, dass dieser Mann nicht seine Hilfe brauchte. Etwas war anders an ihm. Seine Erschöpfung schien natürlich, sein Aussehen glich einem frisch geschlüpften Küken, dabei war er ein Mann, der sicherlich schon 50 Winter gesehen hatte. „Seiner Stimme nach musste er schon 5000 Winter gesehen haben“, dachte Ulf bei sich, „so viele wie die Eiche.“ All dies ging ihm durch den Kopf, nachdem er sich von dem Mann verabschiedet hatte und durch den Wald nach Hause ging, wo er aß und in einen tiefen Schlaf fiel.

Er träumte von dem Mann an der Eiche. Er sah, wie der Mann im Traum an der Eiche lehnte und schließlich langsam in ihr versank. Ulf erschrak und wachte schweißüberströmt auf. Ein Alptraum. Nach einer Weile schlug sein Herz wieder ruhiger und Ulf konnte bis zum Morgengrauen tief und fest schlafen.

Als er erwachte, fühlte er sich gestärkt und guter Dinge, er machte sich an die Hausarbeit, schöpfte Wasser aus dem Brunnen und genoss es, wie jeden Morgen, den Vögeln zu lauschen, während er dankbar sein Morgenwasser trank. Es war Sommer und Ulf konnte in einem dünnen Hemd ins Dorf losmarschieren, um einige Besorgungen zu machen. Der Tag verlief wie viele andere vergnüglich und heiter. So auch die Tage danach. An den Mann an der Eiche dachte Ulf kaum, er war wieder vollkommen in seinem Alltäglichen vertieft und ging den Leuten im Dorf zur Hand.

Nun zog der Herbst ins Land und die Menschen brauchten Feuerholz. Ulf hatte stets für ausreichend Vorrat gesorgt, so dass ihm gar nicht aufgefallen war, wie lang er schon nicht mehr im Wald gewesen war, um Bäume zu fällen. Er staunte, wie viel Zeit vergangen war seit..., ja!, seit er den Mann an der Eiche getroffen hatte!

Nun kamen die Erinnerungen zurück, auch der Traum, in dem der Mann in der Eiche versunken war. Ulf wurde flau im Magen. Er machte sich auf den Weg zu der alten Eiche. Ein Gefühl nagte an ihm, von dem er nicht wusste, was es zu bedeuten hatte. Es war, als hätte er den Mann im Stich gelassen, als hätte er ihn retten können und dann hatte er ihn einfach vergessen...? Nie zuvor hatte Ulf solche Gefühle in sich getragen. Er kannte diese Schwere nicht und war mit all den Fragen so beschäftigt, dass er seine Baumfreunde kaum wahrnahm, nicht zu seiner gewöhnlichen Ruhe fand und völlig gehetzt an der alten Eiche ankam, die da stand wie immer. Allein.

Ulf wusste nicht, wie ihm geschah, doch er fing an gegen die Eiche zu trommeln, nach dem Mann in der Eiche zu rufen. Er war sich plötzlich sicher, dass der Mann in der Eiche gefangen war und er ihn befreien musste. Er trommelte und schrie, bis ihn seine Kräfte verließen und er erschöpft zu Boden sank, Schweiß lief ihm über den Rücken und er begann zu weinen. Sein ganzer Körper war nass und schien zu weinen.

So saß Ulf eine ganze Weile erschöpft an die Eiche gelehnt, vergrub das Gesicht in den Händen und verstand die Welt nicht mehr. Er war zutiefst verzweifelt. „Was war nur mit ihm los?“ Allmählich beruhigte er sich und fand wieder zu einem tiefen Atem, der ihm half die Bäume um sich herum und besonders die alte Eiche in seinem Rücken wahrzunehmen, zu spüren. Er begann wieder in ihrem Rhythmus zu schwingen, sanft und anhaltend. Sein Haar klebte ihm im Nacken und sein Blick fiel in das Nichts, fiel tief in den Wald hinein, ohne etwas Genaues anzusehen, vielmehr begann er, alles gleichzeitig zu sehen. Er konnte den ganzen Wald sehen, konnte ihn fühlen, riechen, seinen Puls spüren, er war plötzlich uralt, er war riesengroß und tief verwurzelt, er war..., die Eiche.

Er wusste nun alles und wusste, dass es nichts zu wissen gab. Er war alle Bäume, er war der Wald und er sah sich, wie er Bäume fällte. Er war ein Baum, den er gerade im Begriff war zu fällen und er war einverstanden, tief einverstanden. Er spürte seine eigene Liebe und Aufmerksamkeit sich selbst, dem Baum, gegenüber. Er spürte, mit welcher Zärtlichkeit, Klarheit und Liebe er sich an das Fällen machte. Er spürte keine Schmerzen, er spürte nur ein tiefes Einverstanden sein und ein Vergehen des Einen. Schon war er auf dem Weg zum anderen. Er spürte, wie sich seine Energie sammelte und zurück in die Erde sank, in seine Wurzeln und dort fiel er in einen tiefen Schlummer. Er verabschiedete sich von seiner alten Form und machte sich bereit für etwas Neues. Es würde kommen, irgendwann, es spielte keine Rolle, er versank in ein tiefes, dunkles und geborgenes Nichts. ---

Als Ulf erwachte, hing die Sonne bereits tief am Himmel und tauchte die Umgebung in ein violett-rötliches Licht. Es duftete herrlich nach Sonne im Holz, im Moos, in der Erde und im Wald. Ulf lächelte tief in sich hinein. Sein Haar war trocken, sein Körper gewärmt. Er fühlte sich gut, klar und glücklich. Er hatte das Gefühl ein anderer zu sein, gealtert zu sein und gleichzeitig war er derselbe wie zuvor, ja, er fühlte sich sogar kräftiger und jünger denn je. Heute würde er keinen Baum mehr fällen. Dafür war morgen noch genug Zeit. Nun war es an der Zeit nach Hause zu gehen, zu essen und zu schlafen.

Die Jahre zogen ins Land und Ulf lebte sein Leben als sinnlicher Baumfäller, sein Leben als geschätzter Mensch in seinem Dorf und schließlich sein Leben als geliebter Mann und Vater. Nie hatte er jemandem von dem Mann an der Eiche erzählt, von seinem Walderlebnis. Er hatte eine tiefe Freundschaft mit dem Mann an der Eiche geschlossen. Es war eine Freundschaft, die in seinen Träumen weiterlebte und ihn im Wald begleitete, eine Freundschaft so alt, wie die große Eiche selbst.

Nach Jahren der stillen Begegnungen mit dem Mann an der Eiche, als Ulf etwa 50 Winter zählte, traf er seinen Freund erneut. Ihm rannen die Freudentränen übers Gesicht, als er eines lauen Sommerabends nach getaner Arbeit einen Mann an der Eiche erblickte. Ohne Zweifel, er war es. Doch stand er nun, kräftig und jung, voller Tatendrang. Aus verschmitzten Augen grinste er Ulf an und sagte nur drei Worte: „ ... “

Von Sabrina Hilde am 02. März 2024